

○ Kontaktvermeidung,
social distancing,
das war eines der Mittel zur Bekämpfung der
Pandemie,
auch wenn das dem Menschen als sozialem
Wesen gegen den Strich geht.
Wir müssten Gemeindeglieder von
Gottesdiensten ausschließen.
Menschen haben sich selbst zum gegenseitigen
Schutz zurückgezogen.
→ Nun wird es Zeit,
dass wir wieder Wege zueinander finden,
auch wenn Abstand und Maske noch an vielen
Stellen sinnvoll sind.
Es wird uns wohl gehen wie in den Schulen,
dass sich Lehrer*innen und Schüler*innen erst
wieder aneinander gewöhnen müssen.

Schön, dass wir nur wieder zusammenkommen
können hier und sogar singen.
Hoffentlich bleiben die Zahlen unten.
Denn Gottesdienste sollen Menschen
zusammenbringen.
Dass sie trotzdem manchmal Leute
ausschließen, ohne es zu wollen,
ist nun noch eine andere Sache.
Im heutigen Predigttext spricht Paulus da ein
Problem an,
was in der Gemeinde in Korinth ein besonderes
Problem war.
Die Gaben des Geistes wurden hoch geschätzt
und davon am meisten jene,
die die natürlichen Möglichkeiten der Menschen
sprengten,
wo man am meisten abheben konnte.
Die Zungenrede, das Sprachengebet galt als die
höchste Gabe.
Menschen geben sich dabei so in hin in die
Nähe Gottes,
dass ihre Verbundenheit sich nicht mehr in
verständlichen Worten äußert.
Für die einen ist es Ekstase, für die anderen
inniges Gebet, für andere wieder vor allem
befremdlich.
Denn man versteht die Worte nicht.

Dem Sprachengebet stellt Paulus die klar
verständliche prophetische Rede gegenüber.
Die prophetische Rede spricht Einzelne
oder die Gemeinde seelsorgerlich an,
sie spricht Trost und Mahnung aus
zum geistlichen Leben
oder zum praktischen Verhalten,
sie deutet Gegenwartsfragen.

Textlesung 1. Kor 14, 1-3. 23-25

1 Bleibt unbeirrt auf dem Weg der Liebe!

Strebt nach den Gaben,

die der Heilige Geist verleiht –

vor allem aber danach,

als Prophet zu reden.

2 Wer in fremden Sprachen redet,

spricht nicht zu den Menschen,

sondern zu Gott.

Denn niemand versteht ihn.

Was er unter dem Einfluss des Geistes sagt,

bleibt vielmehr ein Geheimnis.

3 Wer dagegen als Prophet redet,

spricht zu den Menschen.

Er baut die Gemeinde auf,

ermutigt sie und tröstet sie.

...

23 Stellt euch vor:

Die Gemeinde kommt zusammen

und alle reden in fremden Sprachen.

Wenn jetzt Unkundige oder Ungläubige hereinkommen,

werden sie euch wohl für verrückt halten.

24 Stellt euch aber umgekehrt vor:

Alle reden als Propheten.

Wenn jetzt ein Ungläubiger oder Unkundiger hereinkommt,

wird er sich von allen zur Rechenschaft gezogen sehen.

Er weiß sich von allen geprüft.

25 Das, was in seinem Herzen verborgen ist,

kommt ans Licht.

Er wird sich niederwerfen,

Gott anbeten und bekennen:

"Tatsächlich, Gott ist mitten unter euch!"

Liebe Schwestern und Brüder!

liebe Gemeinde,

stellt Euch vor, wenn jetzt einer reinkommt ...

ja, dass stellen wir uns gerne vor.

Obwohl: Wir hatten in den vergangenen
Monaten durch die Übertragung eine
wunderbare Möglichkeit,
miteinander verbunden zu bleiben.
Diese Verbundenheit über die Bildschirme ist
zwar eine reduzierte Form der Gemeinschaft,
man sieht und hört nur in eine Richtung,
und sieht sich nicht gegenseitig.
Aber die vielen dankbaren Reaktionen machen
deutlich,
dass wir diese Form der Verbundenheit über
einen Bildschirm nicht gering schätzen dürfen.
Die Online-Übertragung wird auch jetzt noch
von zahlreichen Menschen genutzt,
denen ihre Gesundheit
oder ihr Wohnort keine Teilnahme vor Ort
erlaubt.
Und sie wird weiter ihren Platz haben.

Nun aber schlägt Paulus vor:

stellt Euch vor, wenn jetzt einer reinkommt ...

ja, dass stellen wir uns gerne vor.

Sie sind heute da.

Aber es sind noch genug Plätze frei,

sodass wir uns noch mehr vorstellen können.

Und wenn irgendwann,

wenn auch die jungen Menschen geimpft sind,

auch keine Abstände mehr nötig sind,
ist noch viel mehr Platz.

Unsere Gemeinde ist ja viel grösser,
als die, die üblicherweise sonntags hierher
kommen.
Da gehören die jungen Leute dazu,
die jetzt noch ausschlafen
oder gemütlich am Frühstückstisch sitzen.
Unsere Gemeinde,
dazu gehören auch die,
die nur ab und zu mal kommen,
und heute eben nicht,
oder die nur an Weihnachten kommen.
Oder auch die, die zuletzt beim Begräbnis der
Tante einen Gottesdienst besucht haben.
Sie alle sind Teil unserer Gemeinde.
Sie unterstützen die Kirche in der Regel durch
ihre Kirchensteuern oder Gemeinbeiträge.

Und irgendwie gehören auch die in unseren
Blickwinkel,
die gar keine Mitglieder der Kirche sind,
vielleicht nicht einmal Christen,
die, die Gott suchen,
oder noch gar nicht nach ihm fragen,
die Gemeinschaft suchen,
aber sich niemals hier rein trauen würden.
Manchem ist Kirche ja so fremd
wie uns ..
ja was?
vielleicht die Autoposer-Szene,
oder eine Fußball-Fanggemeinde.
Sicher fällt Ihnen ein Ort ein,
an den s i e keine 10 Pferde bringen würden
oder an dem Sie sich zumindest sehr fehl am
Platz fühlen würden.

So mag es manchem gehen,
der noch nie
oder lange nicht mehr in einer Kirche war,
aber doch einmal wissen wollen würde,
worum es da geht.
Vielleicht würde er von ferne schauen.
Welchen Eindruck würde er von dem Gebäude
haben,
von den Leuten, die reingehen,
von der Musik, die er hört?

Ich möchte uns ermuntern, sie alle zu sehen,
die große Gemeinde.
Jesus sieht sie alle.
Er macht die große einladende Geste:
*"Kommt zu mir,
ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid!
Bei mir werdet ihr Ruhe finden."*
Auch Paulus geht es um dasselbe.
Er will Menschen gewinnen.
Er will Menschen retten.
Er will sie in die Freiheit, in die Weite führen.

Auch wenn er hier über die verschiedenen
Gaben in der Gemeinde nachdenkt.
Seine einzige Motivation ist die Liebe Gottes,
die allen Menschen gilt.
Vers 1: *Bleibt unbeirrt auf dem Weg der Liebe!*
Ein ganzes Kapitel – 1. Kor 13 – hat er gerade
darüber geschrieben.

→ Auch wir sollen das Ganze sehen,
die ganze große Gemeinde.
Wir wollen uns leiten lassen von der Liebe
Gottes
zu allen Menschen.
Wir wollen uns anstecken lassen von der
einladenden Geste von Jesus.
Wir wollen einladen;
nicht weil wir einladen sollen,
oder um die Bänke zu füllen,
sondern weil wir die Menschen sehen
und die Liebe Gottes in uns tragen.

○ Stellen sie sich jemand vor aus Ihrer
Nachbarschaft, der ihnen sehr fremd ist,
der so ganz anders ist.
Schauen Sie mit den Augen Gottes,
seiner Liebe zu ihm.
Stellen sie sich vor, er oder sie säße neben
Ihnen in der Kirche. Jesus hat ihn eingeladen.
Und auch sie öffnen ihr Herz für diesen
Menschen.
Sie vergessen alle Vorbehalte und Fragen
und staunen über Jesus und seine Wege mit
den Menschen.
Vielleicht wird uns dabei klar, dass unser
Verhalten behutsamer werden muss, dass
unsere Musik sich verändern muss, dass unsere
Sprache wohl recht unverständlich ist.
Und daran müssen wir arbeiten.

Alle Öffnung fängt an mit der Liebe.
Nicht als Anstrengung,
sondern als eine Weite in uns,
die von Gott ausgeht.
Oft merken wir eine furchtbare Unbeholfenheit
im Gespräch mit Menschen,
die aus einem anderen Nest kommen.
Aber wir können das lernen.
Im Hinhören.
Indem wir uns von der Liebe
und dem Geist Gottes leiten lassen.
Und auch wir werden etwas lernen von denen,
die kommen. Wir sind nicht die Wissenden und
andere die Unwissenden. Wir sind alle
Lernende, sind gemeinsam auf dem Weg.

A m e n

Chr. Huss, Königsfeld